

### 3. Von der Auflösung der Heeresflugabwehrtruppe

#### Persönliche Gedanken und Eindrücke zur Auflösungsveranstaltung am 11./ 12. März 2012



Manfred Elseberg  
Foto: Manfred Elseberg

Nun war er also gekommen, der Termin der Auflösung der Heeresflugabwehrtruppe, der Truppengattung, in der ich ca. 40 Jahre meinen Dienst versehen habe. Von Emotionen, aber auch von Erwartungen bestimmte Stunden/Tage im Hinblick auf den Ablauf und die Gestaltung dieses Ereignisses. Diese waren bei jedem Teilnehmer an den Veranstaltungen sicherlich unterschiedlich ausgeprägt. Daher kann der Leser meine Empfindungen belächeln, verwerfen, nur zur Kenntnis nehmen oder gar mit mir teilen. Ich wurde gebeten, meine Eindrücke zu schildern. Dieser Bitte habe ich nur entsprochen. Einige Gedanken, die mir während des Appells durch den Kopf gegangen sind, möchte ich erwähnen. Dabei war ich bemüht, die oft erwähnten und diskutierten Unzulänglichkeiten im Führungsprozess zur Auflösung der Truppengattung zu verdrängen, auch wenn es mir schwer gefallen und nicht immer gelungen ist. Die Reihenfolge meiner Ausführungen zum 12. März folgt nicht dem Ablauf des Zeremoniells.

Für mich selbst war eine kleine Nostalgietour durch die Schill-Kaserne und den Block der ehemaligen 4./FlaBtl 6 am Nachmittag des Sonntag der Beginn des Abschiedes von meiner Truppengattung. Von 1974 bis 1976 durfte ich in meiner ersten Chefverwendung die „Löwenbatterie“ führen. Eine Zeit, die mich besonders geprägt und zufrieden gestellt hat, mich noch heute mit der Region verbindet.

Der dem Appell vorgelagerte Kameradschaftsabend im Soldatenheim bot noch einmal die Gelegenheit, viele bekannte Gesichter zu sehen, Erinnerungen aufleben zu lassen und auch Abschied zu nehmen. Denn in dem Umfang wird es kein Zusammenkommen mehr geben, leider. Soweit ich es beurteilen kann, wurde dieser Kameradschaftsabend sehr gut angenommen von allen Dienstgradgruppen aus dem militärischen Bereich, den Fla-Kameraden auch aus den bereits aufgelösten Standorten der Truppengattung und Vertretern der Truppengattungsschulen.

Der Wind beim Auflösungsappell selbst am Montag in Todendorf blies kräftig und bereitete den Fahnenträgern und dem Mann des Marinemusikkorps am Schellenbaum einige Standprobleme. Dafür war der Wettergott dem Veranstalter gnädig, konnte doch ein Sonntag im März nicht fest eingeplant werden. Wäre ein späterer Termin im Mai, z.B. zusammen mit dem FlaLehrRgt 6 in Lütjenburg, nicht günstiger gewesen und hätte damit auch den Zapfenstreich ermöglicht? Ich bedauere immer noch, dass dieser nicht zum Pro-



gramm gehörte. Ich bin der festen Überzeugung, dass der Zapfenstreich zur Auflösung einer Truppengattung angemessen gewesen wäre, in der mehr als eine halbe Millionen Soldatinnen und Soldaten Dienst geleistet haben.

Erfreulich, wenn aus meiner Sicht eigentlich aber selbstverständlich, dass der Inspekteur des Heeres persönlich die Außerdienststellung/ Auflösung durchführte. Es ist unbestritten angenehmer, Aufbauarbeit zu leisten, Verbände aufzustellen als traditionsreiche Standorte, Verbände oder gar eine Truppengattung aufzulösen und dann auch die passenden Worte zu diesen Anlässen zu finden. Erfreulich deswegen, weil im Vorfeld seine Präsenz an diesem Tag angezweifelt wurde. Die Anwesenheit des Inspektors der Luftwaffe als „Aufnehmender“ war ein positives Zeichen für alle Kameraden, die in dieser Teilstreitkraft ihre Zukunft sehen.

In der Rede des Generals der Truppengattung hätte ich mir neben dem kurzen allgemeinen und besonderen Dank auch einige Worte zur bewegten Geschichte der Truppengattung gewünscht. Dabei fiel mir als Beispiel die Zeit ein, in der die Kameraden anderer Truppengattungen des Heeres uns aufgrund unseres Großgerätes (M 42 und Flak 40 mm L 70) häufig belächelten. Der M 42 als Benzinfräser brachte uns oft harte Kritik ein, wenn wir nachts tanken mussten und die Stille auf dem Gefechtsfeld störten. Die L 70, mit Schwerpunkt im rückwärtigen Korpsgebiet eingesetzt, verblieb nicht selten während einer Übung in derselben Stellung und wurde gar nicht wahrgenommen. Das hat uns im Waffenstolz gefordert und zusammengeschweißt. Mit Zulauf der Waffensysteme Gepard und Roland nebst Ausbildungsgroßgerät wurden wir zur modernsten Truppengattung, fanden überall Respekt und Anerkennung auf dem Gefechtsfeld, waren begehrt und wurden nahezu unentbehrlich.

Die Präsentation des LeFlaRak Sys Ozelot und die Darstellung des Leistungsspektrums waren sehr eindrucksvoll und warfen bei mir die Frage auf, warum die Luftwaffe solange gezögert hat, dieses System zu übernehmen. Womit sollte denn überhaupt der angesprochene und hervorgehobene synergetische Effekt erzielt werden, wenn nicht nach dem Verzicht auf die Geparden und Roländer mit dem letzten originären System der HFlaTr? Viel lieber wäre es mir gewesen, wenn diese im Einsatz bewährten leFlaRakBtr im Heer bei einer anderen Truppengattung geblieben wären. Auch dann hätte man alle Fähigkeiten „in einer Hand“ und die Führung „aus einer Hand“ gehabt. Koordination muss bei jeder Lösung sichergestellt werden. Aber nur wer etwas zu bieten hat, ist in der Lage eigene Interessen leichter durchsetzen. Das Heer hat nun keine Fähigkeiten „Luftverteidigung“ mehr.

Bei der Aufforderung nach Vertrauen durch den Inspekteur des Heeres wurde mir dann doch anders. Hat man nicht gerade dieses durch den von mir angesprochenen, nicht idealtypisch abgelaufenen Führungsprozess in einem gewissen Umfang verspielt? Dieser Bewertung liegt mein Kenntnisstand zu Grunde, dass die Truppengattungsführung zu keiner Zeit in den Planungsprozess zur Entscheidungsfindung eingebunden war. Auch die Bemerkung, dass Soldaten gewohnt sind in größeren Zusammenhängen zu denken, war für mich wohl nur der Versuch der Darstellung, die Entscheidung zur Auflösung sei aus Überzeugung der Richtigkeit der Argumente akzeptiert worden. Wenn überhaupt habe ich außer dem Argument der Ressourcenknappheit bisher keine einleuchtende Begründung gefunden.



Weiterhin bezeichnete der Inspekteur des Heeres den Tag der Außerdienststellung als eine Wegmarke, die das Ende einer Ära aber auch einen Neuanfang markiere. Für wen einen Neuanfang? Doch nicht für die Heeresflugabwehrtruppe, deren Auflösung er selbst wenige Minuten nach seiner Ansprache vollzog; und dieser Truppengattung galt doch das militärische Zeremoniell an diesem Tag. Dass für die Soldatinnen und Soldaten der HFlaTr ein Neuanfang in anderen Verwendungen zu finden war und noch ist, ist doch oberste Verpflichtung der militärischen Vorgesetzten auf allen Ebenen und keine besonders hervorzuhebende Leistung. Dass aber auch bei diesen Umplanungen aus Sicht der Betroffenen bisher nicht alles so gelaufen ist, wie man es erwarten durfte, konnte ich dem Beitrag von Oberleutnant Sascha Tiedemann im BOGENSCHÜTZEN I/ 2012<sup>2</sup> entnehmen. Der Interessengemeinschaft Fla an der Bundeswehrhochschule in Hamburg gilt an dieser Stelle mein Dank für das spontane Bemühen einer „örtlichen Traditionspflege“. Es wäre schön, diese jungen „ehemaligen Fla-Kameraden“ einmal zu einem Gedankenaustausch zu treffen, nicht zu einem rückwärtsgewandten Klagen über das Vergangene. Der Beitritt dieser Kameraden zur GEMEINSCHAFT DER HEERESFLUGABWEHRTRUPPE E.V. wäre ein Gewinn.

Die Begrüßung der angetretenen Formation durch den General der Heeresflugabwehrtruppe mit den Worten „Gott zum Grube Soldaten“ schien allen wohl sehr ungewöhnlich und fand auch das entsprechende Echo.

Der Auftritt der Militärgeistlichen während eines militärischen Zeremoniells in der dargebotenen Form ist ebenfalls nicht alltäglich. Sie haben mit ihren Fürbitten für die Soldaten im Einsatz und für die durch die Strukturreform betroffenen Soldaten eine gute Lösung gefunden und auf mich einen positiven Eindruck hinterlassen. Den Wert der Militärseelsorge habe ich im Einsatz persönlich kennen und schätzen gelernt.

Das Einrollen der Truppenfahne als Symbol der Auflösung war ein bewegender Moment, ein Zeichen und Gefühl der Endgültigkeit. Die Begleitung durch ein Musikstück, z.B. ein Dankgebet, hätte diesem Akt noch mehr Ausdruck verliehen.

Bei der Vorstellung der einzelnen bereits aufgelösten Verbände und deren Ausmarsch wurde noch einmal der Umfang der Heeresflugabwehrtruppe zu „guten“ Zeiten deutlich, aber auch der schrittweise Niedergang im Zuge der Strukturreformen seit 1990. Für mich lief ein Film meiner Dienstzeit an mir vorbei, diente ich doch selbst in den Standorten Hannover-Langenhagen, Achim-Uesen, Lütjenburg, Hardheim und Wuppertal und hatte unmittelbar zu tun mit den Standorten Borken, Fuldata-Rothwesten sowie Traunstein und Kirchham. Ein eindrucksvoller Moment im Verlaufe des Appells.

Auch die Idee, einen letzten Zielflug für die Heeresflugabwehrtruppe durchzuführen, fand ich originell. Aber ein nicht bekämpfter Zielflug war in der Bewertung ein vertaner Zielflug. Noch einmal das „Bellen“ des Gepards zu hören, hätte nicht nur mein Gefallen gefunden und wäre auch sicherlich einfach zu organisieren gewesen.

Der Inspekteur der Luftwaffe beendete seine Rede mit „Flak-Feuer“ und „Missile away“. Wenn ich mich an dieser Stelle persönlich betroffen fühlte, ist es darauf zurück zu

---

<sup>2</sup> Siehe BOGENSCHÜTZE I/2012 ab Seite 74



führen, dass ich mir ein gewisses Urheberrecht an dem Ruf „Flak-Feuer“ zuspreche. Man möge mir das nach sehen. Eingeführt wurde er im FlaRgt 12 in Hardheim 1990 nach Rücksprache mit dem Verfasser des Buches „FLA NACH VORN“, Hermann Freter (Soldat der Fliegerabwehrwaffe der Infanterie in der Wehrmacht). In der US- Air Defense Revue wurde danach von dem „German Air Defense Regiment 12 Flak-Fire“ gesprochen.

Der dem Appell folgende Empfang für geladene Gäste rundete die Veranstaltung ab und bot sich an, dem ein oder anderen zum letzten Mal die Hand zu schütteln und für die Zukunft alles Gute zu wünschen.

Meine Ausführungen enthalten kritische Untertöne, sollen aber keinen Zweifel daran aufkommen lassen, dass ich zum einen Verständnis für die Problematik von Entscheidungen bei schwieriger Haushaltsslage habe und zum anderen die Veranstaltungen im Rahmen der Auflösung der Heeresflugabwehrtruppe insgesamt als würdig und gelungen betrachte. Mir waren und sind bisher nicht alle Einschränkungen personeller und materieller Art bekannt, die zu gewissen Entscheidungen in der Gestaltung geführt haben.

Fazit: Die Anwesenheit ziviler und militärischer „Prominenz“ und die der Flakameraden aus dem ganzen Bundesgebiet waren Ausdruck der besonderen Bedeutung dieser Tage. Ich bin mir sicher, dass die für die Organisation Verantwortlichen ihr Möglichstes getan haben, um den Erwartungen gerecht zu werden. Ein besonderer Dank gebührt wohl dem Projektoffizier, Oberstleutnant Klaus Wotruba, und dem Führer der Paradeaufstellung, Oberstleutnant Peter Zillmer. Aber auch alle anderen im Hintergrund Tätigen dürfen für sich in Anspruch nehmen, einen großen Beitrag für diesen letzten Akt der Auflösung der Heeresflugabwehrtruppe geleistet zu haben.

Noch steht die Auflösung des Lütjenburger Verbandes im Mai aus. Doch schon jetzt an dieser Stelle auch von mir ein letztes „Flak-Feuer“ und der Ausdruck der tiefen Verbundenheit mit „meiner Heeresflugabwehr“.

### **Die Heeresflugabwehr hat sich ehrenvoll aus dem Deutschen Heer abgemeldet.**

*Manfred Elseberg, Oberst a.D., war bis zu seiner Zuruhesetzung im Jahr 2006 im Stab der DLO in Veitshöchheim als Ltr KpfUstg eingesetzt. Er war Kommandeur FlaRgt 12 und des GemFlaRgt 1.*

